

Arbeitstagung im Rahmen des Projekts „Aus- und Weiterbildung für Pädagogen und Bildungsmanager im Bereich Diversity“

(543873-TEMPUS-1-2013-1-DE-TEMPUS-JPCR)

an der Universität Hildesheim vom 01. März 2015 bis 05. März 2015

Themen:

„Strategischer Entwicklungsplan zur Inklusion und Konzeption eines
Masterstudiengangs *Bildungsmanagement in heterogenen Organisationen*“

An der Arbeitstagung, die von Prof. Dr. Olga Graumann und Prof. Dr. Michael Pewsner geleitet wurde, nahmen die Koordinatorinnen und Koordinatoren der EU-Universitäten Bremen und Helsinki sowie der Campus link University Rom teil sowie Vertreter der russischen Universitäten Nowgorod, Tjumen, Ryasan, Wologda, Kuban, Kostroma, der Weiterbildungsakademie St. Petersburg und die Leiterin der Allgemeinbildenden Mittelschule Nr. 122 in St. Petersburg, Vertreter der weißrussischen Universitäten Witebsk, Mosyr und der Weiterbildungsakademie Minsk und Vertreter der ukrainischen Universitäten Kiew, Chmelnitzki und Berdjansk.



Die Teilnehmer arbeiteten an den Inhalten der anstehenden Aktivitäten, die nun nach dem ersten Projektjahr durchgeführt bzw. zu Ende gebracht werden müssen: Kompetenzkataloge zur Entwicklung der Mastermodule und der Module für das Promotionsstudium; Struktureller Aufbau der Module am Beispiel der bisher entwickelten Bachelor Module und der Expertisen der Evaluatoren; Präsentation der Best-Practice zu Lernstrategien und Methoden für die Modulentwickler (hierzu berichtete die Koordinatorin der Weiterbildungsakademie St. Petersburg zusammen mit der Leiterin der Allgemeinbildenden Mittelschule Nr. 122); Konzeption des Masterstudiengangs „Bildungsmanagement in heterogenen Organisationen“ am Beispiel der Universität Nowgorod; Maßgaben zur Pflege der gemeinsamen Webseite; Konzeption eines strategischen Entwicklungsplans zum Aufbau einer regionalen Bildungslandschaft (s. unter der Rubrik Vorträge und Texte den Vortrag von Prof. Dr. Graumann). Die Koordinatoren fungieren als Multiplikatoren an ihren Heimatinstitutionen,

denn sie haben die Aufgabe, das erworbene Wissen und Know-how an die Projekt-Mitarbeiter weiterzugeben.

Im Rahmen der Tagung fand die 3. Sitzung des Konsortiums statt. Es wurde über folgende Themen diskutiert:

- 1) Strategischer Entwicklungsplan: Dazu liegen bereits gut erarbeitete strategische Entwicklungspläne vor. Die Schemata, die im Workshop vorgestellt wurden, können helfen, die Pläne zu überarbeiten und ggf. zu vervollständigen.
- 2) Evaluation der Bachelor Module: Verschiedene Experten aus den west- und osteuropäischen Universitäten evaluierten alle entwickelten Module. Die von den Experten kritisierten Aspekte wurden diskutiert.
- 3) Zur Implementierung der erarbeiteten Bachelor Module wurde der Sept. 2015 festgelegt.
- 4) Die Weiterbildungsakademie Minsk legt einen 123 Seiten umfassenden Bericht zur Datenerhebung zu den Bedarfen von Pädagogen und Bildungsmanagern vor. Dieser wird diskutiert.



Angesichts der politischen Spannungen insbesondere zwischen Russland und der Ukraine, berichtete NDR online in einem Filmbericht über unsere Kooperation zwischen den Ländern unter dem Titel „Als wir hier waren, haben wir Freunde getroffen“

NDR Radio brachte einen Beitrag: „Ein-bisschen-Frieden-trotz-Ukraine-Krise“:

http://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Ein-bisschen-Frieden-trotz-Ukraine-Krise,unihildesheim102.html

Ein bisschen Frieden - trotz Ukraine-Krise

Johann Amos Comenius war die gelebte Diversität. "Ich bin von Geburt ein Mähre, der Sprache nach ein Böhme, von Beruf ein Theologe", sagte der berühmte Wissenschaftler einmal über sich selbst. Da passt es gut, dass sich derzeit in Hildesheim immer wieder auf Comenius bezogen wird. Deutsche, russische und ukrainische Wissenschaftler arbeiten gemeinsam an einem Projekt - trotz des [Krieges, der seit über einem Jahr in der Ukraine](#) tobt.

Als der Konflikt begann, griff die Hildesheimer Erziehungswissenschaftlerin Olga Graumann zum Stift. Sie schrieb einen Brief an die Teilnehmer des Forschungsprojektes, das von der Universität Hildesheim geleitet wird. Darin: Ein Appell, "dass wir im Sinne von Comenius denken wollen, weltoffen und wissenschaftlich und alles differenziert betrachten".

Ukrainer und Russen an einem Tisch

"Man muss die Menschen besuchen und persönliche Kontakte aufbauen", sagt Erziehungswissenschaftlerin Olga Graumann.



Und so wird es gemacht in Hildesheim. Forscher aus der Ukraine und aus Russland sitzen an einem Tisch.



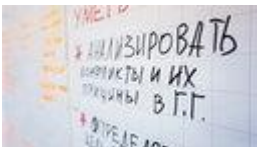
Einfach ist die Situation nicht. "Wir diskutieren nicht über Politik", sagt Graumann.



Die deutschen Kollegen versuchen, die Neutralität zu wahren. Über Politik werde nicht besonders viel geredet, heißt es in Hildesheim.



Olga Gurenko arbeitet eigentlich an der Universität Berdjanks in der Ukraine. Auch sie hat sich mit den russischen Kollegen an einen Tisch gesetzt.



Die Wissenschaftler arbeiten zu sogenannten Diversitätsstudien. Die Fragen, die sie umtreiben: Wie gehen Menschen mit ihrer Vielfalt um? Wie gehen sie mit Konflikten und Unterschieden um?

"Das geht nicht über E-Mail"

Es scheint zu funktionieren. Insgesamt 17 Forscher aus der Ukraine, Russland, Weißrussland sowie Vertreter aus EU-Universitäten wie Rom, Helsinki und Bremen arbeiten in Hildesheim Hand in Hand. "Wissenschaftsbeziehungen zu pflegen geht nicht nur über E-Mail", sagt Graumann. Und so wird vor Ort kooperiert. Ein Beispiel: Die Wissenschaftler forschen zu Themen, wie Lehrer mit physischen Beeinträchtigungen, mit Sprachproblemen, mit kultureller und sozialer Vielfalt oder mit Hochbegabung professionell umgehen. Über Politik wird in der Forscherrunde eher selten gesprochen. "Wir diskutieren nicht über Politik", sagt Graumann. Trotzdem seien die Gespräche untereinander natürlich auch von der Krise geprägt. Niemand der Teilnehmer ahnte vor zwei Jahren, als das Projekt startete, dass es einmal zu einer solchen Situation kommen könnte.

"Komensky" statt Comenius

Wenn Russen und Ukrainer in Hildesheim miteinander sprechen, ist es oft ein vorsichtiges Abtasten. "Wir haben unsere Wahrheit, Ihr habt Eure Wahrheit", entgegnete beispielsweise eine Ostukrainerin einer Russin auf deren Frage nach der Lage in der Heimat. Graumann und ihre Kollegen aus Deutschland versuchen, die Neutralität zu wahren. "Das spüren die Kollegen, das ist unsere Arbeitsgrundlage", so Graumann weiter. Auch wenn die Wissenschaftler nicht davon ausgehen, dass sie die Welt ändern können, die Parallelen und Gemeinsamkeiten sind einfach nicht wegzudiskutieren. Wie bei Comenius. Denn gerade die russischen Pädagogen, heißt es aus Hildesheim, gehen oft auf historische Quellen zurück. Der einzige Unterschied: Sie nennen Comenius "Komensky" - in der nicht latinisierten Version.



(von links: Prof. Dr. Michael Pewsner, Staatliche Universität Nowgorod, Russland; Prof. Dr. Olga Graumann, Universität Hildesheim; Prof. Dr. Olga Gurenko, Nationale Universität Berdjansk und Prof. Dr. Nikolai Yokhna Nationale Universität Chemnitzki, Ukraine beim Gespräch mit NDR Radio)

Trotz der Krise ist es uns gelungen, unsere wissenschaftliche Arbeit mit allen Wissenschaftlern aus Russland, Weißrussland und der Ukraine in gegenseitigem Vertrauen fortzusetzen.

(Alle Fotos: Pressestelle der Universität Hildesheim, Isa Lange)